

Liebste Charlotte,

Hamburg, 10. Oktober 2005

Dein Brief spricht mit einer Wärme zu mir, die mich dazu trieb, ihn mit ins Bett zu nehmen. Wann sehe ich Dich wieder, Charlotte? Ich will Dich sehen, sprechen, berühren, will Deine Stimme und ihren Klang hören, nicht nur am Telefon. Und während ich den neuen Stuhl, für Dich gekauft, betrachte, nervös meine Bettwäschevorräte zähle, eine zweite Tasse auf meinen Frühstückstisch stelle, habe ich Sehnsucht nach Dir, nach dem Beginn eines neuen Lebens, nach einfachen Morgengesprächen beim Tee, nach einem Spaziergang durch den nahen Park, nach einem gemeinsamen Essen und nach Liebe, die endlich aufgebaut werden kann.

Soll das wirklich nur brieflich mit uns weitergehen, Charlotte? Du ertrinkst noch in Deiner Vergangenheit, und Julians Schatten wird riesengroß, hinter dem Du Dich verbirgst. Du willst doch nicht, daß Dein Leben nur eine Verlängerung seines Lebens wird?

Ich mache mir Sorgen um Deine Sorgen, die mich ausschließen und Dich einsam machen.

Es wäre doch schön, endlich unser festgefahrenes Leben zu ändern und eine neue Richtung einzuschlagen! Wir haben im Alter die Gnade einer zweiten Chance, und die Möglichkeit, den Rest unseres Lebens zusammen zu verbringen, ist eine wunderbare Vision.

Laß es uns doch trotz mancher Mühseligkeiten und Ungewißheiten versuchen! Und wenn es nur für ein paar Jahre ist – für ein Schulkind sind fünf Minuten Pause eine Ewigkeit, und vielleicht ist der Rest unseres Lebens unser ganzes Leben.

Irgendwann kommt der Augenblick, wo man genug Briefe

geschrieben hat und etwas Neues tun, etwas riskieren muß.

Dein Johannes

Lieber Johannes,

München, 12. Oktober 2005

◆ Ich muß gestehen, daß es mir schwerfällt, auf Deinen Brief hin nicht gleich zu Dir zu fahren und Dir um den Hals zu fallen. Der Gedanke ist zu verführerisch, zu tun, als finge alles von vorne an, und im Alter noch einmal ein neues Leben aufzubauen, aber es geht mir alles zu rasch, und ich will meine Bedenken nicht beiseite schieben. Ich weiß nicht, ob ich dazu imstande bin, früher ist das niemals über meine Kräfte gegangen, doch jetzt kann ich mir nicht einmal den Umzug ausmalen ... Es wäre zu schrecklich, würden wir unsere letzte Chance verspielen! Ich weiß, daß es kostbare Zeit ist, die vergeht, aber ich bin einfach nicht in der Lage, einen neuerlichen Verlust zu ertragen.

Du hast, bis auf die gescheiterte Beziehung mit Renate, seit Jahrzehnten junggesellenhaft allein gelebt, jetzt willst Du Teil meines Lebens werden. Verbirgst Du nicht in Deinem Innersten den Wunsch, mit mir zusammenzusein und zugleich Deine Freiheit zu genießen? Könnte es nicht sein, daß Du besser aus der Ferne liebst? Versteh mich, Johannes, zum erstenmal – seit meinem siebzehnten Jahr! – war ich dabei, ein Leben vorzubereiten, das nicht mehr von der Liebe abhängt. Das ist so schwer – Du kannst gar nicht wissen, wie sehr. Ich wollte nicht mehr, daß Heiterkeit wie Traurigkeit nur aus der Liebe geboren werden, dazu war längst alles gesagt. So laß uns noch warten, auch wenn Du fragst, worauf. Trotz allem, lieber Johannes, schlägt Dir mein Herz entgegen, und das innere Gehör, das mich mit Dir verbindet, ist noch wach –

Deine Charlotte